Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM. einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1,80 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. — — — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachlaßstaffel A Preisliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W. Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr — Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 1, Zweigstelle Hatten, Kirchstraße 1, Wilhelm Tell jr. — Schalksmühle: Hermann Pieperhoff — Oberbrügge: Robert Wasserfuhr — Kierspe: Bahnhof: Fritz Buchen — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Kritzler.

Nr. 192 — Donnerstag, den 18 August 1938 — 3. Jahrgang

Scharfe Abrechnung der Sudetendeutschen

Widersprüche Hodzas - Die sudetendeutschen Forderungen nochmals präzisiert

Prag, 17. August. In der Mittwochnachmittag stattgefundenen Sitzung der Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei, in der auch die Vertreter der Koalitionsparteien anwesend waren, nahm Abg. Kundt zu den Darlegungen des Ministerpräsidenten Dr. Hodza und zu den Ausführungen der Vertreter der Koalitionsparteien insoweit Stellung, als es der damals vom Ministerpräsidenten bekanntgegebene Standpunkt des Politischen Kabinettes und des Koalitionsausschusses zu einigen prinzipiellen Fragen der Regierungsvorschläge und zu dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei vom 7. Juni 1938 erforderte.

Zunächst rief Abg. Kundt die Entwicklung der Fühlungnahme zwischen der SDP. und der Regierung in Erinnerung, da bei den nunmehrigen Gesprächen auch die Vertreter der parlamentarischen Clubs der Koalitionsparteien hinzugezogen würden.

Gegen die Zuziehung von Vertretern der parlamentarischen Clubs der Regierungsparteien wird die SDP.-Delegation insolange nichts einwenden, als dadurch der bisherige Charakter von Zusammenkünften zwischen Regierung und SDP.-Delegation gewahrt bleibt.

Im Bewußtsein der europäischen Verantwortung, die den Verhandlungen dieses Kollegiums zukommt, ging dann Abg. Kundt auf den Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten vom 11. August 1938 ein und sagte u. a.:

„Dr. Hodza hat erklärt, daß die Regierungselaborate und die Skizze der Sudetendeutschen Partei dazu geeignet seien, eine geeignete Grundlage dieser Verhandlungen zu bilden. Ich will untersuchen, ob diese Feststellung einen optimistischen Auftakt dieser Verhandlung und eine freundliche Geste darstellt oder ob sie darüber hinaus dem tatsächlichen Inhalt der beiden Verhandlungsgrundlagen gerecht wird.

Unsere Skizze geht von der berechtigten Auffassung aus, daß die Tschecho-Slowakei ihrer natürlichen Zusammensetzung nach kein Nationalstaat einer bestimmten Nation sein kann, sondern ein Nationalitätenstaat ist, und dementsprechend aufgebaut sein muß. Als notwendiges Aufbauprinzip verlangt unsere Skizze im Sinne der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins nicht nur die gesetzliche Verankerung der Gleichberechtigung der Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, sondern vor allem die Anerkennung und verfassungsmäßige Verankerung dieser Gleichberechtigung und einen dementsprechenden Umbau des Staates von Grund auf.

Der Ministerpräsident versuchte nun zu beweisen, daß die geltende Verfassungsurkunde in ihrem heutigen Wortlaut die Gegebenheiten nationaler Kollektiva anerkenne. Wir stellen mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident namens der Regierung die Verfassungsurkunde in dieser Richtung ausdeutet, obgleich noch vor kurzem aus Anlaß der Debatte über unsere bekannten Volksschutz-Anträge, die sich auf die Verfassungsurkunde stützen, eine solche Auslegung der Verfassungsurkunde bestritten und mitunter sogar als staatsfeindlich gewertet wurde.

Weiter stellen wir mit Genugtuung fest, daß der Ministerpräsident bei seinen Ausführungen den in der Verfassung unbekannten Begriff „Volksgruppe" gebraucht, wenn auch nur bei der negativen Behauptung, daß die deutsche Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei kein zusammenhängendes Gebietsganzes bilde. In positiver Hinsicht aber vermeidet die Regierung bisher die Anwendung dieses Begriffes.

Der Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen wird noch weniger ausdrücklich in vorliegendem Nationalitätenstatut-Entwurf anerkannt, noch weniger ein dementsprechender Umbau des Staates vorgeschlagen.

Es wird lediglich der bisher praktisch nicht angewendete Grundsatz der Proportionalität in Erinnerung gebracht, wie der Ministerpräsident erklärte, damit die Volksgruppen die Möglichkeit hätten, in einem entsprechenden Ausmaß einen Einfluß auf die wichtigsten Akte der Staatsgewalt auszuüben. Die 20jährige Erfahrung aber hat gelehrt, daß dies alles Theorie geblieben ist. Entscheidend war die Auffassung der nationalen Mehrheit, die den Staat vor allem als ihren Staat betrachtet, danach aufbaute und verwaltet.

Das Ergebnis der daraus erschließenden rigorosen Praxis der Staatsführung und Staatsverwaltung ist die Tatsache, daß dieser Staatsraum immer mehr und mehr durch sein ungelöstes Nationalitätenproblem ein Raum nicht nur innerstaatlichen Unfriedens, sondern auch europäischer Friedensgefahr wurde. Diese Tatsache ist die Ursache der Mission Lord Runcimans!

Leider muß ich feststellen, daß die vorgelegten Elaborate der Regierung in keiner Hinsicht einen Vorschlag darstellen, der von ihrer bisherigen Auffassung im Grundsätzlichen abweicht und sich den tatsächlichen Verhältnissen und unserer Auffassung nirgendwie nähert. Im Grunde genommen bilden die Elaborate der Regierung nichts anderes als eine Kodifikation bisher schon geltender Verfassungsgrundsätze, gesetzlicher Bestimmungen, Verordnungen und Verwaltungspraktiken, die alle die Ursache des heutigen Zustandes sind.

Die Elaborate verwenden außerdem besondere Sorgfalt darauf, die seit 1918 in das deutsche Gebiet verpflanzten tschechischen Volksangehörigen zu schützen, während doch der Sinn einer neuen Rechtsordnung nicht die Kodifizierung des seit 1918 entwickelten Unrechtes sein soll, sondern Gewährung der vollen Gleichberechtigung an alle Völker und Volksgruppen im Staat. Erst in diesem Rahmen kommt auch der Schutz der Minderheiten im deutschen und tschechischen Siedlungsgebiet in Betracht.

Wenn der Ministerpräsident im Namen der Regierung zu beweisen versucht, daß es kein deutsches Siedlungsgebiet gibt, so ist für diesen Versuch kennzeichnend, daß er sich auf Zahlen jenes Besiedlungszustandes stützt, die durch staatliche oder vom Staat geförderte Maßnahmen seit 1918 herbeigeführt wurden. Die Stellungnahme der Regierung läßt also jene Forderungen unserer Spitze außer acht, die die Schaffung nationaler Verwaltungseinheiten auf dem Besiedlungszustand von 1918 aufbaut. Sie werden aber niemals von uns erreichen, daß wir die Ergebnisse der Tschechisierungsaktion unserer deutschen Gebiete irgendwie anerkennen werden!

Wenn die Regierung beantragt, den Aufbau der nationalen Selbstverwaltung im Rahmen der bisherigen territorialen Selbstverwaltungsverbände zu vollziehen, so liegt darin eine Ablehnung unseres Vorschlages über die allein zweckmäßige Form einer wirklichen Selbstverwaltung.

Ich stelle hierzu fest, daß in diesem Punkt der Vorschlag der Regierung und unser Vorschlag unüberbrückbar sind, weil sie von ganz verschiedenen und geradezu gegensätzlichen Auffassungen ausgehen. Sie sehen sich als das den Staat allein tragende und zu seiner Führung allein berechtigte Volk an. Sie billigen den übrigen Volksgruppen nur eine untergeordnete Stellung zu. Sie betrachten daher die Sudetendeutschen nur als eine Minderheit, gewähren ihnen nur besondere Schutzrechte, schaffen für sie nur Ausnahmebestimmungen und glauben, hierbei noch besonders großzügig zu sein.

Wir hingegen wünschen und verlangen einen Staatsaufbau, der uns keine Sonderschutz- und Ausnahmerechte einräumt, der uns nicht als Minderheit qualifiziert, wir wollen, daß die deutsche Volksgruppe als vollkommen gleichberechtigter Partner des tschechischen Volkes ausdrücklich anerkannt und ihr eine gleiche politische und rechtliche Stellung gesichert wird.

Ihre Auffassung von der tschecho-slowakischen Republik als ihrem Nationalstaat brachte mit sich, daß sie es als selbstverständlich ansehen, daß die nichttschechischen Völker und Volksgruppen nur Minderheitenrechte haben könnten, nie Gleichberechtigung, so daß z. B. im Parlament die Vertreter der nicht-tschechischen Volksgruppen ewig wehrlos den Mehrheitsbeschlüssen der tschechischen Parlamentsmehrheit ausgeliefert sein sollen. Das unterstreicht die Feststellung des Ministerpräsidenten: Es ist klar, daß das Parlament als Repräsentant der einheitlichen Staatsautorität nicht in Teilorgane des Staates aufgelöst werden kann, durch die die Tätigkeit der zentralen Gesamtkörperschaft beschränkt wird!

Damit wird unser Vorschlag der Volksvertretung als Spitze unserer Selbstverwaltung und Repräsentant unserer Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit ablehnt. Durch ihren Vorschlag wird vielmehr ihre Herrschaft im Wege von Mehrheitsbeschlüssen auch unter dem Titel der Einrichtung einer Selbstverwaltung in den Ländern beibehalten und verstärkt. Nicht das geringste Entgegenkommen ist in der Richtung ersichtlich, daß die staatlichen Zentralbehörden im Sinne unserer Vorschläge sektioniert werden sollen. Es soll auch hier der Zentralismus erhalten bleiben. Auf diese Art wurde und bleibt die Demokratie hierzulande eine Diktatur der konstanten nationalen zahlenmäßigen Mehrheit über die konstante zahlenmäßige Minderheit.

Ueber 1000 Morde auf dem Gewissen

Ein rotspanischer „Gerichtspräsident" rast sich aus

Bilbao, 17. August. Aus St. Jean de Luz wird bekannt, daß die „Volksgerichte" in Barcelona sich seit einiger Zeit unter Aufsicht eines gewissen Dranguet befinden, der sich „rühmt", als Präsident des Sondergerichtes für Hochverrat „über 1000 Faschisten liquidiert" zu haben. In der ersten Hälfte des Monats August wurden in Montjuich bei Barcelona 226 Personen hingerichtet, mehr als 1000 wurden zu Zwangsarbeit verurteilt, 128 Soldaten wurden wegen Desertion zum Tode verurteilt.

1130 bolschewistische Mordtaten bisher amtlich festgestellt

Burgos, 17. August. Nach dem bisherigen Stand der amtlichen Ermittlungen über die bolschewistische Schreckensherrschaft in der Provinz Santander sind dort 1130 Personen, darunter 29 Frauen, hingemordet worden. Es handelt sich dabei wohlgemerkt noch nicht um abschließende Ziffern. Die Ermittlungen gehen weiter und man wird mit einer Erhöhung der Zahl der durch die Bolschewisten Ermordeten auf rund 1500 rechnen müssen.

Weitere Radikalisierung überhaupt noch möglich?

Noch ein enger Freund der französischen Volksfront in Negrins Ausschuß

St. Jean de Luz, 17. Aug. Die Krise im Barcelonaer Negrin-Ausschuß hat in den rotspanischen Pyrenäenorte starke Unruhe ausgelöst. Anarchisten und Syndikalisten veranstalteten allenthalben Umzüge. Die sogenannten Sicherheitsorgane griffen überall ein und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß die Krise, die inzwischen durch eine Umbildung des Negrin-Ausschusses beendet wurde, durch die beiden Mitglieder Iruio und Ayguade ausgelöst worden sei, die einen noch radikaleren Sowjetkurs nicht mitmachen wollten. An Stelle Iruios ist nunmehr der frühere rote Vertreter in Perpignan namens Bilbao ernannt worden, ein enger Freund der französischen Volksfront, was als Zeichen der weiteren Radikalisierung gewertet werden muß. An Stelle Ayguades ist der „Einheitssozialdemokrat" Jose Mon in den Ausschuß aufgenommen worden.

Verkehrsunfall auf der Brockenstraße

Omnibus beim Ueberholen auf die Schienen geraten

Wernigerode, 17. Aug. Am Dienstag ereignete sich auf der Brockenstraße zwischen Dreiannenhohne und Schierke ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Bad Suderode kommender, mit Ausflüglern besetzter Omnibus geriet bei dem Versuch, einen anderen Omnibus zu überholen, auf den unbefestigten Teil der Straße und fuhr von dort aus eine zwei Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen rollte dann auf die Schienen der Harz-Querbahn, wo er nach etwa 80 Meter stehen blieb.

Von den Insassen des Omnibus wurden acht verletzt, fünf hatten leichtere Verletzungen davongetragen, während drei mit schweren Verletzungen im Kreiskrankenhaus Wernigerode Aufnahme fanden. Bei keinem der Verletzten besteht jedoch Lebensgefahr.

Am Mittwochnachmittag wurde der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin mit der Bekanntgabe der eingebrachten Anträge und einem Schlußwort des 2. Vizepräsidenten des Kongresses beendet.

Kämpfer für sein Volk

Die slowakische Bewegung hat mit Andreas Hlinka ihren Führer verloren. Trotz seines hohen Alters, trotz der erschütterten Gesundheit war der nunmehr entschlafene greise Pater nicht nur eine Gestalt politischer Autorität und des Ansehens schlechthin, er war der wirkliche, aktive politische Führer seines Volkes.

Wenn man heute das Leben dieses Mannes überschaut, so ergibt sich die Erkenntnis, daß Hlinkas politischer Kampf für sein Volk eigentlich die Hauptaufgabe dieses Pfarrgeistlichen eines stillen slowakischen Ortes war. Tiefe Liebe zu seinem Volke, scharfen politischen Blick und kämpferischen Geist wußte Hlinka klug und fruchtbringend mit seinem Amte als Seelsorger zu vereinen. Und so ist sein Leben eine einzige große Mahnung, die Wiederholung des Evangeliums der Gerechtigkeit durch Jahrzehnte hindurch, aufgerichtet auf der Erkenntnis, daß der Begriff Volk in seiner ganzen Tiefe gesehen ein Gesetz ist, das geachtet werden muß und eines Kampfes wert ist.

So war denn Pater Hlinka unermüdlicher Mahner und Kämpfer bis in seine letzten Tage hinein. Schon im alten Ungarn war er ein gefürchteter Gegner und hat oft seines Kampfes für das Slowakentum wegen die Gefängniszelle mit seiner Pfarrstube tauschen müssen.

Nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie glaubte Hlinka, daß die neue Zeit seine Hoffnungen erfüllen und ihn dem Ziele nahebringen würde. Er zweifelte nicht an den Versprechungen und an dem Enthusiasmus der von den Tschechen unterbreiteten Pläne, vielmehr glaubte er an einen tschecho-slowakischen Staat als Erfüllung seines Strebens nach Selbständigkeit der Slowaken. Hoffnungsvoll reiste er im Sommer 1918 nach Paris, um dort bei den sogenannten Friedensverhandlungen die Autonomie für die Slowakei im Verbande der tschecho-slowakischen Republik zu fordern und zu sichern. Hier erlebte er aber eine bittere Enttäuschung. Der Wortführer der Tschechen, der heutige Staatspräsident Dr. Benesch, veranlaßte, daß Pater Hlinka schroff abgewiesen wurde, als er sich bei seiner Forderung auf den von Masaryk unterzeichneten Pittsburger Vertrag stützte.

Hlinka war um eine Erfahrung reicher geworden. Es wäre aber müßig, heute darüber urteilen zu wollen, ob und inwieweit die Slowaken gut daran taten, sich überhaupt mit den Tschechen einzulassen, sie in der Gründung des Staates zu unterstützen und den tschechischen Staat mit aufbauen zu helfen, denn damals war nicht heute. Wesentlicher ist die Tatsache, daß die Slowaken von den Tschechen betrogen wurden. Nichts war dem alten Kämpfer schmerzlicher als diese Erkenntnis. Um so entschiedener aber wandte er sich gegen das Unrecht und gegen dessen Träger, das selbstherrliche Tschechentum und den Prager Zentralismus. Zäh und unbeugsam kämpfte Pater Hlinka. Immer wieder erhob er seine mahnende Stimme, mit besonderer Betonung zuletzt auf dem Preßburger Parteitag der Slowakischen Volkspartei zu Pfingsten, wobei er das Unrecht an den Slowaken an Hand des Pittsburger Vertrages vor den Augen der ganzen Welt anprangerte und feierlich das Prager Bündnis mit Moskau verurteilte.

Für die Slowaken ist Pater Hlinka heute ein herber Verlust. Das Lebenswerk dieses Mannes aber ist in würdige Hände gegeben, und wenn man in Prag, wie es dort in letzter Zeit mehrmals zynisch offen zum Ausdruck gebracht wurde, hofft, die Slowaken nach Hlinkas Tod würde machen zu können, so dürfte man sich irren.

Hlinka, der große Mahner und Kämpfer, ist verstummt, nicht aber sein Werk, der Kampf um das Recht und der Kampf für sein Volk.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen/Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 17. 8. 38, 8 Uhr:

Lebhaftes Westwetter.

Durch anhaltenden Druckfall über dem Nordmeer hat sich ein Sturmtief gebildet, das an seiner Südseite bei stürmischen Westwinden feuchte Meeresluft nach Mitteleuropa strömen läßt. Ueber England ist jedoch schon eine neue Kaltfront zu erkennen, die im Laufe der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Deutschland überqueren wird. Auf der Rückseite dieser Front wird zunächst verbreitete Schauertätigkeit einsetzen, die erst übermorgen durch starken Druckanstieg etwas abgeschwächt wird. — Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland:

für Donnerstag, den 18. 8.: Bei lebhaften bis stürmischen Nordwestwinden verbreitete Schauertätigkeit. Tagestemperaturen um 18—19 Grad.

für Freitag, den 19. 8.: Bei mäßigen Nordwest bis Nordwinden wechselnd bewölkt, Nicht Niederschlagsfrei. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Abgabe österreichischer Postwertzeichen.

Die Versandstelle für Sammlermarken in Wien I gibt vom 15. August 1938 an ungültige, ungebrauchte österreichische Postwertzeichen älterer Ausgaben zu Sammlerzwecken ab. Der Erlös wird dem Kulturfonds des Führers zugeführt. Die Markensorten und der Preis sind aus Bestellisten zu ersehen, die kostenlos bei der Versandstelle in Wien I erhältlich sind. Ueber die Einzelheiten geben alle Postämter gerne Auskunft.

Halver

Heute: Vorbesprechung für die Organisation des Kartoffelkäfer-Suchdienst in der Gemeinde Halver.

Wie uns mitgeteilt wird, findet heute abend, punkt 8 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses die erste Vorbesprechung für die am kommenden Sonntag steigende Großaktion gegen den Kartoffelkäfer statt. Zu dieser Besprechung müssen sämtliche Einheitsführer, die Ortsbauernführer, sowie die Amtsleiter, Zellenleiter und Blockleiter der Partei unbedingt erscheinen. Die Blockleiter haben sämtliche Ringmappen mitzubringen. Da die Aktion von großer Wichtigkeit ist, darf niemand zu dieser Vorbesprechung fehlen.

Aufstiegfeier zur ersten Kreisklasse.

Am kommenden Samstag findet für alle Halverschen Sportanhänger im Hotel zur Post eine gemütliche Feier statt. Die erste Fußballmannschaft feiert ihre Gruppenmeisterschaft und Aufstieg in die erste Kreisklasse. An diesem Abend soll der Sport auf dem Rasen ruhen, dann soll der Frohsinn das Recht haben. Für eine gute Stimmungskapelle ist gesorgt, darum wird sich jeder im Kreise der leibesübungentreibenden Gemeinschaft wohlfühlen.

Oeckinghausen

Vorarbeit fürs Unterkreisturnfest.

Das goldene Jubiläum des Oeckinghauser Turnvereins, das am 17. und 18. September gefeiert wird, findet in der Oeffentlichkeit seinen sichtbarsten Ausdruck durch das gleichzeitig stattfindende Unterkreisturnfest. 29 Turnvereine gehören zum hiesigen Unterkreis, von denen eine stattliche Zahl an den Wettkämpfen teilnehmen wird. Um die zur Durchführung notwendigen Vorarbeiten in Angriff nehmen bzw. erledigen zu können, fand jetzt in Carthausen im Gasthaus Frommann eine Arbeitstagung statt, die von Unterkreisführer Trappmann unter Mitarbeit von Unterkreismännerturnwart Hugo Nolte und Unterkreis-Leichtathletikwart J. Wolters geleitet wurde. In 15 Klassen werden Kämpfe durchgeführt, und zwar finden für Männer 12-, 6- und 3-Kämpfe statt, für Turnerinnen 8- und 3-Kämpfe und für die Jugend 6- bzw. 3-Kämpfe, in jeder Gruppe natürlich mit Bezug auf die jeweilige Altersstufe. Samstag, den 17. 9., beginnen um 5 Uhr die Wettkämpfe der Aelteren. Anschließend findet am Deutschen Eck eine Erinnerungsfeier zum 50jährigen Bestehen statt. Am Sonntag werden ab 8 Uhr wieder Wettkämpfe ausgetragen. Nach der Mittagspause marschiert um 2 Uhr vom alten Vereinslokal ein Festzug durch Oeckinghausen und Carthausen. Danach gelangen die letzten Wettkämpfe zur Durchführung, deren genauer Zeitpunkt noch nicht endgültig festgelegt werden konnte. Denn an diesem Tage findet im Rahmen einer Sternwanderung der Turnvereine des Gaues eine Ansprache des Gauführers Lorenz statt, die noch mit in die Wettkampffolge eingebaut werden muß. Unterkreisführer Trappmann dankte für bisher geleistete Arbeit und erhoffte eine reibungslose Durchführung des Unterkreisturnfestes. (dt.)

Oberbrügge

Betriebsunfall.

Ein bedauerlicher Betriebsunfall ereignete sich in einem hiesigen Betriebe. Ein Gefolgschaftsmitglied kam einem Treibriemen zu nahe und wurde von der Verbindungsklammer erheblich am Kopfe verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte, nachdem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen war, in seine Wohnung nach Kierspe transportiert.

Sonntag: Großeinsatz für den Kartoffelkäfer-Suchdienst im Kreise Altena-Lüdenscheid

Der Dienstbefehl des Kreisleiters – Anordnung des Landrats – Alle müssen zur Stelle sein!

Gestern vormittag fand eine wichtige Besprechung der Ortsgruppenleiter, der Führer der Formationen und angeschlossenen Verbände, der Vertreter der Bauernschaft und der Landwirtschaftsschule in der Kreisleitung zu Lüdenscheid statt, in der Kreisorganisationsleiter Pg. Jüngst in eingehender Weise Stellung zu der großen Kartoffelkäfer-Suchaktion nahm, die am kommenden Sonntag in den ländlichen Bezirken von Lüdenscheid und im Kreise Altena zur Durchführung gelangt.

Aus den Ausführungen ist zu entnehmen, daß es sich hierbei um eine wichtige Maßnahme handelt, der sich kein Volksgenosse verschließen kann. Wir veröffentlichen daher einen Dienstbefehl des Kreisleiters, in dem es u. a. heißt:

Da in benachbarten Kreisen durch Großeinsatz im Kartoffelkäfer-Suchdienst Kartoffelkäfer festgestellt wurden, besteht auch für den Kreis Altena-Lüdenscheid höchste Gefahr! Aus diesem Grunde ordnet ich für Sonntag, den 21. Aug., nachmittags 12,30 Uhr den Großeinsatz der Partei mit sämtlichen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden zur Kartoffelkäfer-Suchaktion an.

Die verantwortliche Leitung übernimmt in jeder Ortsgruppe der Ortsgruppenleiter, der die Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen und die gesamte Bevölkerung alarmiert und für den Großsuchdienst einsetzt. Sofortige Rücksprache mit dem zuständigen Ortsbauernführer und den Führern der Gliederungen ist unerläßlich. Bei der Durchführung des Suchdienstes sind die Sommerhänge, das sind alle nach Süden liegenden Flächen, besonders scharf zu kontrollieren.

Die Gliederungen der Stadt Lüdenscheid werden zur festgesetzten Zeit zu einem Appell zusammengerufen und werden dann mit Lastwagen in ländliche Ortsgruppen befördert und dort zum Einsatz gebracht. Sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises, mit Ausnahme der Ortsgruppenleiter der Stadt Lüdenscheid, wollen mir sofort fernmündlich nach Rücksprache mit dem zuständigen Ortsbauernführer melden, ob die vorhandenen Kräfte zur Großsuchaktion ausreichen, oder ob von hier aus ein verstärkter Einsatz erfolgen muß. Ebenso melden mir die Ortsgruppenleiter, in deren Bereich keine Landwirtschaft vorhanden ist, wieviel Personen sie für den Einsatz in anderen Ortsgruppen frei machen können. Für diese sind sofort bei den örtlichen Firmen Lastwagen anzufordern, die den Transport in die von mir bestimmten Gebiete vornehmen. Für den Einsatz in anderen Ortsgruppen kommen aber nur Mitglieder der Gliederungen in Frage. Indem ich nochmals auf die große Gefahr hinweise, die der Kartoffelkäfer für die Ernährung des Volkes bedeutet, erwarte ich von allen Ortsgruppenleitern restlosen Einsatz und verantwortungsbewußte Ausführung meiner gegebenen Anordnungen.

An alle Besitzer von Lastkraftwagen!

Die Kreisleitung der NSDAP wird in den nächsten Tagen an die Besitzer von Lastkraftwagen wegen des Einsatzes und der Bereitstellung von Lastkraftwagen für den Großeinsatz der Kartoffelkäfer-Suchaktion herantreten. Es kann sich kein Besitzer eines Lastwagens ausschließen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Zwangsmaßnahmen nicht erforderlich sind.

Großeinsatz für den Kartoffelkäfer-Suchdienst am Sonntag, dem 21. August

Der Landrat des Kreises Altena erläßt nachstehende Anordnung:

Nachdem im Nachbarkreis Olpe sowie auch im Kreise Arnsberg Kartoffelkäferherde ermittelt worden sind, muß als sicher angenommen werden, daß sich auch im Kreise Altena Herde befinden, die aber beim letzten Suchdienst nicht entdeckt wurden. Da der Kampf gegen den Kartoffelkäfer nur geführt werden kann, wenn alle vorhandenen Herde entdeckt werden, muß der Suchdienst straff organisiert und genügend Suchkolonnen zur Verfügung gestellt werden. Zu dem am Sonntag stattfindenden Suchdienst sind nicht nur die Nutzungsberechtigten von Kartoffelflächen und deren Betriebsangehörige verpflichtet, sondern darüber hinaus jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin zwischen dem 10. und 50. Lebensjahr. Es empfiehlt sich, die in Verbänden organisierten Personen geschlossen — unter ihrem zuständigen Führer — einzusetzen und auf die Hauptkartoffelanbaugebiete der Feldmark zu verteilen. Für die Einteilung der Kolonnen und die Durchführung des Suchdienstes ist der Ortsgruppenleiter der NSDAP. verantwortlich. Die Zuweisung der einzelnen Kartoffelflächen an die Kolonnenführer erfolgt durch den Ortsbauernführer. Es sollen nach Möglichkeit die Kolonnen eine Stärke von 10—15 Mann haben. Schulkinder können in die Kolonnen verteilt werden. Als Kolonnenführer ist ein energischer Mann zu wählen. Auch Frauen und junge Mädchen werden zu dem Suchdienst mit eingesetzt. Den weiblichen Personen ist ebenfalls ein erfahrener männlicher Führer zuzuteilen. Die Suchaktion beginnt am Sonntag, punkt 13 Uhr. Die Einteilung der Personenzahl und die Ernennung der Kolonnenführer ist in einer Besprechung mit den zuständigen Formationsführern an einem der Vortage zu regeln. Die Suchaktion wird etwa bis 18 Uhr dauern. Es muß die Garantie übernommen werden, daß sämtliche vorhandenen Kartoffelflächen abgesucht werden. Die Angehörigen der Kolonnen gehen durch eine Furche und beobachten die rechts und links befindliche Staudenreihe. Käfer und Larven sitzen meist an den Blätterspitzen der Pflanzen und können beim langsamen Durchgehen kaum übersehen werden. Pflanzen, die an den Blättern Fraßstellen aufweisen, sind sorgfältig zu untersuchen, ebenso die benachbarten Stauden. Gefundene Käfer, Larven oder Eigelege sind sofort dem Amtsbürgermeister des Bezirks telephonisch zu melden, der die Weitermeldung an das Landratsamt übernimmt. Der Fund selbst wird in einem sorgsam verschlossenen Behälter sofort durch Eilboten zu den Amtsverwaltungen überbracht. Von dort aus wird der Fund auf dem schnellsten Wege zur zuständigen Landwirtschaftsschule befördert. Telephondienst ist am Sonntag sowohl in der Landwirtschaftsschule als auch in den Amtsbürgermeistereien einzurichten. Das Absuchen der Felder ist gesetzliche Pflicht und darf von den Eigentümern nicht verweigert und verhindert werden. Ebenso ist die Teilnahme am Suchdienst eine selbstverständliche Pflicht und ist als Gemeinschaftsaufgabe zur Entlastung des Bauern aufzufassen. Zur Beförderung von Kolonnen auf entlegene Kartoffelflächen werden von der Kreisleitung und den Organisationen Kraftfahrzeuge zur Verfügung gestellt. Sämtliche Personen versammeln sich an einem in ortsüblicher Weise bekanntgegebenen Platz um 12,30 Uhr und rücken von dort aus, in Kolonnen eingeteilt, ohne Verzögerungen in die zugewiesene Feldmark ab. Die Aufklärung ist von den Amtsbürgermeistern sofort bekanntzugeben. Den Zeitungen des Kreises wird ein entsprechender Hinweis von hier aus zugeleitet. Bauern und Landwirte sowie deren Hilfskräfte sind von dem Suchdienst zu befreien, wenn sie am Suchtag mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt sind. — Sollte am Sonntag, ab Mittag, starker Regen einsetzen und die Felder bis zum Beginn des Suchens nicht abgetrocknet sein, so kann der Suchdienst nicht stattfinden. Er muß in diesem Falle am Montag nachmittag von den Organisationen und den Personen durchgeführt werden, die nicht in lebenswichtigen Betrieben beschäftigt sind und die keinen Lohnausfall erleiden.

Der Suchdienst der Formationen — SA., SS, HJ., JV., BdM. — geschieht in Uniform und ist als üblicher Dienst aufzufassen. Die Benachrichtigung der Formationen geschieht durch die Kreisleitung.

Bis Sonntag abend, 19 Uhr, ist mir in jedem Falle von dem Ergebnis der Suchaktion telephonisch zu berichten. Fehlanzeige ist erforderlich.

Kierspe

8 Jahre NSDAP., Ortsgruppe Kierspe

Aus Anlaß des achtjährigen Bestehens der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP trafen sich die Politischen Leiter aus dem ganzen Ortsgruppenbereich im Saale des Hotels Plate. Nachdem Ortsgruppenleiter Ewald Plate in ausführlicher Weise über die Geschichte der Ortsgruppe berichtet und in würdiger Art der toten Kameraden gedacht hatte, entwickelte sich in der Erinnerung an die gemeinsamen Erlebnisse der vergangenen Zeiten eine äußerst herzliche und fröhliche Stimmung, deren natürliche Grundlage am besten dadurch gekennzeichnet wird, daß eine ganze Reihe Parteigenossen unter schmerzlichem Bedauern nicht teilnehmen konnten. Die Art dieser schlichten Feier mag ein Fingerzeig sein für künftige Veranstaltungen. Der Geist der Kameradschaft, wie er hier lebendig wurde, ist das beste Mittel der Begeisterung für die große Sache. Es ist darum nur zu natürlich, daß man bereits große Pläne und große Erwartungen an die 10jährige Wiederkehr dieses Tages knüpft. Auch kam im Laufe der Unterhaltung immer wieder die gegenseitige Versicherung zum Ausdruck an den gemeinsamen Ausmärschen der Partei, deren nächster am kommenden Sonntag um 7 Uhr früh vom Denkmalsplatz aus über Jubach, Beckinghausen, Grüne und Berkenbaum vorgesehen ist, teilzunehmen. Und es ist tatsächlich so; denn die Ortsgruppe im Kleinen ist die Schicksalsgemeinschaft, die als einzigste berufen ist; neues Leben in echter Form gehaltvoll zu gestalten. Dieses Gestalten ist umso wertvoller, als jeder Einzelne natürlich und ungekünstelt in wertvoller Weise und willkommen selbst daran mitwirkt. (s)

Kierspe-Bhf.

Benutzt die Abfallsammelbehälter!

In diesen Tagen sind an verschiedenen Stellen des Ortes erstmalig Papier- und Abfallsammelbehälter aufgestellt worden. Diese Maßnahme der Gemeindebehörde ist im Interesse der Reinhaltung unseres Ortes sehr zu begrüßen. Leider muß man nun immer noch die bedauerliche Feststellung machen, daß trotz dieser Behälter, immer noch Papierabfälle, Zigarettenschachteln usw. auf den Bürgersteigen herumliegen. Man kann sich anscheinend noch nicht an Ordnung gewöhnen; und sehr oft ist zu sehen, daß gerade die Jugend es ist, die solche Papierabfälle achtlos fortwirft. Unser Ort, der in den letzten Jahren immer mehr Fremde aufnimmt, muß sauber sein und daher ergeht an alle Volksgenossen die dringende Bitte, die neuen Behälter nun aber auch zu benutzen. (r)

Breckerfeld

Fahrplan der Autobuslinie Milspe—Breckerfeld

Fahrplan und Beförderungspreise der neuen Autobuslinie Milspe—Breckerfeld, die von Milspe über Altenvoerde, Burg, Ennepetalsperre nach Breckerfeld geht, sind jetzt herausgekommen. Diese Autobuslinie beginnt bei Strohmeyer in Milspe. Die Altenvoerder Haltestelle ist am Eingang der Mittelstraße bei Wever. Bis auf weiteres verkehren werktags folgende Wagen ab Milspe: 6,05 Uhr, 7,23, 12,23 Uhr (nur Samstags), 17,03 Uhr (Samstags nicht) und 18,23 Uhr. Diese werktags verkehrenden Wagen fahren nur bis Ennepe-Talsperre, von wo sie nach kurzem Aufenthalt wieder zurückfahren. Die Sonntagswagen fahren dagegen bis Breckerfeld und zwar um: 14,26 Uhr, 18,10 Uhr und 21,23 Uhr ab Milspe, wovon der letzte Wagen nur bis Burg fährt. Die Rückfahrt ist 15,30 Uhr und 19,15 Uhr ab Breckerfeld und 21,56 Uhr ab Burg. (pn)

Lüdenscheider Nachrichten

Lüdenscheid erlebte am vergangenen Sonntag ein Unwetter, das in diesem Ausmaße wohl als ungewöhnlich angesprochen werden kann. Gewaltig waren die Regenmassen, die, nachdem von allen Seiten die Gewitter herangezogen waren, niedergingen und sich über die Straßen und Bürgersteige ergossen. Es war ein regelrechtes Unwettertoben und man geht wohl nicht fehl in der Feststellung, daß der Himmel seine Schleusen in den letzten Jahren wohl selten so ausgiebig öffnete. Der furchtbare Regen erreichte eine Höhe von 34 Millimeter, worin sich allein schon die ungewöhnliche Heftigkeit des Regenfalles kennzeichnet. Unter diesen Umständen wurde erklärlicherweise erheblicher Schaden angerichtet, der natürlich nicht überall gleich stark in Erscheinung trat und deshalb in seiner Bedeutung vielfach unterschätzt worden ist. Dieses Unwetter ist in seiner Stärke keineswegs mit dem vom vergangenen Mittwoch zu vergleichen. Die Schwere des Schadens — groß ist die Zahl der ausgeflossenen Straßen, Wege und Bürgersteige — ist auch dadurch entstanden, daß die Stadt Lüdenscheid ein starkes Gefälle aufzuweisen hat. Die Kanäle waren einfach nicht in der Lage, die Wassermengen aufzunehmen, ebenfalls nicht die Senkkasten. Bei diesen kam noch hinzu, daß sie durch das niedergefallene Laub verstopft waren.

Der schwere Regen ging über Lüdenscheid nicht gleichmäßig nieder, so daß z. Beispiel im Westen weit größere Verheerungen angerichtet wurden als im Osten unserer Stadt. Am schlimmsten wurden die nach der Talstraße und der Kölner Straße zu gelegenen Stadtviertel betroffen. In der Tal- und Kölner Straße waren die Kanäle derartig belastet, daß die Kanalabdeckungen hochgehoben und zum Teil ein großes Stück talabwärts getrieben wurden! Dieses Hochheben der Kanaldeckel ist nur in seltenen Fällen zu verzeichnen und man kann sich daraus schon einen Begriff von der Wucht der niedergegangenen Regenmassen machen.

Selbstverständlich wurden sofort die städtischen Arbeiter eingesetzt, um die Schäden zu beseitigen. Die Schäden, die durch das Unwetter angerichtet wurden, bestehen in der Hauptsache in der Ueberflutung von Kellern. Die Zahl der in Mitleidenschaft gezogenen Keller ist bis heute noch nicht festgestellt, doch steht fest, daß in sämtlichen Stadtteilen Keller überschwemmt wurden.

Auf zum Großglockner!

Die Großglockner-Hochalpenstraße — eine Gipfelleistung deutscher Technik.

Von Dr. Otto Reismann.

Am 28. August wird auf der Glocknerstraße der „Große Bergpreis von Deutschland" ausgetragen. Er zählt zu den wichtagsten Ereignissen des internationalen Kraftfahrsports.

Des Deutschen Reiches höchste Bergspitze ist mit 3798 Metern der Gipfel des Großglockners, den eine schmale Scharte von dem Firngipfel des nur wenig niedrigen Kleinglockners (3764 Meter) trennt. Beide Bergriesen gehören zu der sogenannten Glocknergruppe, einer Bergkette, die die Grenze zwischen Tirol und Kärnten bildet und zu den Hohen Tauern gehört. Sie hat noch eine Reihe weiterer majestätischer Berge aufzuweisen, so die Glocknerwand (3730), das Wiesbachhorn (3570) und den Johannisberg (3467). In den Hauptkamm der Gruppe sind die Pässe der Kaiser Tauern (2512) und der Pfandlscharte (2665) eingeschnitten.

Das Massiv des Großglockners baut sich aus Chlorit- und Kalkglimmerschiefer auf. An seinen Hängen breitet sich in einer Länge von über 9 Kilometer und mit 32 Quadratkilometer Fläche der größte Gletscher der Ostalpen, die Pasterze.

Unmittelbar an der Glocknergruppe entlang bis fast über den Gipfel der Edelweißspitze (2571 Meter) führt die Großglockner-Hochalpenstraße. Sie stellt wohl den größten und modernsten hochalpinen Straßenbau der Gegenwart dar und ist buchstäblich wie bildlich genommen eine Gipfelleistung deutscher Technik. Das außerordentliche Werk wurde 1930 begonnen und 1934 vollendet. Die Straße schuf eine neue Nord-Südverbindung zwischen Salzburg und Kärnten, mitten durch das Bergmassiv der stolzesten Firngipfel des deutschen Alpenlandes.

Wenn wir sie — etwa von München aus — besuchen wollen, dann fahren wir zunächst über die Reichsautobahn am Chiemsee und an den bayerischen Bergen entlang nach Salzburg. Die Fahrt vermittelt uns in rhythmischer Steigerung das Erlebnis des Herannahens der Gebirgswelt. Am Ufer des Chiemsees grüßt Europas erstes Autobahnhotel mit elegantem Seebad und Bootshafen. Bei Piding (Reichenhall) erblicken wir im Dunst des Sonnentages die Hohensalzburg, die machtvoll die Stadt überragt. Bald umfangen uns die malerischen Gassen Salzburgs. Wir steuern über seine prachtvollen Plätze und halten gern zu kurzer Rast. Erst wenn wir uns sattgesehen haben an den prachtvollen Bauten und Kirchen, an Schlössern und Parkanlagen, erinnern wir uns des Zieles und fahren weiter — nicht ohne den Vorsatz, einmal länger in Salzburg zu verweilen.

Die Reichsstraße folgt nun dem Tal der Salzach. Es geht über Hallein und Golling mitten hinein ins Salzburger Land mit seinen entzückenden Dörfern. Am Tennengebirge vorbei und über Bischofshofen vorbei eilen wir St. Johann zu. Bald sind Lend und Bruck bei Zell am See erreicht, der Ausgangspunkt der Großglocknerstraße. Die Loferer Steinberge winken über den glitzernden Alpensee herüber. Doch wir folgen der Straße durch das Fuschertal bis zu dem Dorfe Fusch (804 Meter). Hier beginnt die Bergstrecke. Durch die wildromantische Bärenschlucht geht es, über zahlreiche Kunstbauten hinweg, hinauf nach Ferleiten (1145 Meter). Vor unseren Augen breitet sich das großartige Tal mit seinem gletscherreichen Abschluß. Die Steigungen nehmen zu, bald sind es 10, ja stellenweise 12 v. H., die der Wagen überwinden muß! Die Straße ist jetzt 6 Meter breit. Vorbei am rauschenden Wasserfall — die kühle Luft tut auch dem Motor gut — geht es durch eine Schlucht bis zum Parkplatz Piffkar (1620 Meter). Hier bietet sich ein herrlicher Blick auf Wiesbachhorn. In großangelegten Kehren steigen wir weiter empor: zum Parkplatz und zum Gasthaus Hochmais (1850). Hier ist der Baumwuchs zu Ende, und wir fahren nunmehr mitten in die erhabene Fels- und Eiswelt hinein! Das Bergsturzgebiet der Hexenküche hat seinen Namen nicht umsonst. Gespenstische Felszacken wuchten am Straßenrand in die Höhe, Wolken fegen über gigantische Bergkämme, kalter Wind zerzaust uns das Haar. Tapfer läuft und brummt der Motor weiter. Bald kommen wir wieder in flacheres Gelände. Der Parkplatz Oberes Naßfeld bei Kilometer 26,7 liegt schon 2374 Meter hoch. In mehreren Schleifen ereicht man schließlich das Fuschertörl (2428 Meter). Außerordentlich schön ist der Blick auf den nahen Brennkogel und Gletscher. Vor dem Törlgrat zweigt eine 1,6 Kilometer lange Aussichtsstraße ab, die in fünf Kehren bis zur Edelweißspitze (2571 Meter) hinaufführt, auf deren Gipfel uns ein Parkplatz und eine Schutzhütte überraschen. Von diesem Gipfelparkplatz, der einzig in der Welt sein dürfte, hat man eine der Haupt. Man überblickt 37 Dreitausender und 19 große Gletscherfelder! Im Norden glänzt aus dem Tal herauf die blaue Fläche des Zeller Sees, und im ständigen Wechsel des Lichts und der Bewölkung erleben wir die gewaltige Landschaft in immer neuen Wandlungen.

Am Fuschertörl, wo sich auch ein Schutzhaus befindet, überschreitet die Großglocknerstraße die Wasserscheide zwischen Ferleiten und Rauriser tal. Jetzt geht es bergab zum kleinen See am Fuscherlakehaus (2262 Meter). Bergabstürze, Alpenmatten und rauhe Steinkare wechseln ab. Hinter Kilometer 30 tauchen wir im 117 Meter langen Mitterörltunnel unter, zwei Kilometer weiter empfängt uns der 310 Meter lange Hochtortunnel. Im weiteren Abstieg wird beim Tauerneck (2099 m) bei Kilometer 37,3 zum ersten Male der Großglockner selbst sichtbar. Nach einer Reihe weiterer Kehren fahren ins Guttal ein, überschreiten den Tauernbach und erreichen die beiden Parkplätze am Kasereck. Von hier überblicken wir den Großglockner vollständig. Gleichzeitig eröffnet sich ein nicht minder reizvoller Blick ins Mölltal.

Von der Abzweigstelle bei der Guttalbrücke folgt man der Sackstraße zum Gletschergebiet der Pasterze. Es geht wieder unablässig hinauf — zum Glocknerhaus (2131 Meter), zum rauschenden Pfandlschartenbach. Drei Parkplätze finden wir an der Franz-Joseph-Höhe (2369 Meter); der Endpunkt der Gletscherstraße liegt am Fuße der Freiwand, am Freiwandeck. Der Ausblick auf das 10 Kilometer lange Gletscherfeld der Pasterze, umrahmt von den Dreitausendergipfeln des Großglockners, ist unbeschreiblich. Die Urgewalt dieser einsamen Eiswelt zwingt zu Ehrfurcht und Andacht.

Hier muß die Straße haltmachen. Ein Fußpfad nur führt uns weiter, am Gletscher entlang. Wir wandern noch ein Stück hinauf in die Eislandschaft bis zum Wasserfallwinkelkees (2554 m). Dann ist auch der Promenadenweg zu Ende. Nur mit Eispickel und Seilen ginge es weiter. Uns drängt die Zeit; denn schon naht der Abend mit zauberischen Farben. Schwefelgelb, rötlich und violett leuchten die Bergriesen. Wir eilen zurück zum Wagen und rollen alsbald wieder abwärts in das Tal von Heiligenblut hinab. Hier, in dem stillen, schönen Alpendorf, machen wir Quartier. Mancher tapfere Bergsteiger ruht auf seinem idyllischen Friedhof. Weltberühmt sind die Kunstschätze seiner entzückenden alten Kirche.

Diese wahrhaft einzigartige Hochgebirgsstraße wird nun der Schauplatz des „Großen Bergpreises von Deutschland" sein, der zweifellos zu den hervorragendsten und spannendsten Wettkämpfen auf kraftfahrtechnischem Gebiet gerechnet werden muß. Eine großartige, in ihrer Weise ideale Bergrennstrecke ist hier gegeben, die eine Prüfung von Mensch und Maschine unter höchsten Anforderungen gestattet. Der „Große Bergpreis von Deutschland", der international für Kraftwagen und Krafträder ausgeschrieben ist, soll in jedem Sommer auf der Glocknerstraße ausgetragen werden.

Damit recht viele deutsche Menschen des Erlebnisses einer Fahrt über den Großglockner teilhaftig werden können, hat die Landesregierung in Wien die Straßenabgabe, die sogenannte „Mautgebühr", erheblich ermäßigt. Seit dem 1. Mai beträgt sie je Person nur 4 Mark, bei Rückfahrt innerhalb 14 Tagen nur 1 Mark. Für KdF.-Gesellschaftsfahrten, Gliederungen der Partei usw. können weitere 20—50 v. H. Ermäßigung gewährt werden.

Aus Nah und Fern

Ein milder Fall von Wohlfahrtsbetrug.

Hagen. Milde Richter fand Frau Anna Sch., die angeklagt war, das Vermögen des Wohlfahrtsamtes um 624 RM. geschädigt zu haben. Die Angeklagte bezog seit dem Jahre 1929 für sich und ihre beiden Kinder Wohlfahrtsunterstützung. Seit dem Jahre 1930 wurde ein Kind der Angeklagten im Hause der Großeltern aufgezogen, die auch für das Kind sorgten. Diese Veränderung meldete die Angeklagte nicht dem Wohlfahrtsamt; sie nahm die ganzen Jahre hindurch auch die Unterstützung für das zweite Kind in Anspruch. Auf diese Weise betrog sie das Wohlfahrtsamt um einen Betrag von 624 RM. Die Angeklagte machte geltend, daß sie das von Hause abwesende Kind mit Kleidung versorgt habe. Dieser Einwand schlug aber nicht durch. Sie hatte die Pflicht, zu melden, daß sich das Kind nicht mehr im gemeinschaftlichen Haushalt befand. Für die Kleidung hatte das Wohlfahrtsamt schon gesorgt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Das Gericht sah den Fall als recht milde an, da die Angeklagte das Geld teilweise für das Kind verausgabt hatte. Es hielt keine höhere Strafe als einen Monat für verwirkt. Dieser Strafrahmen fiel unter die Amnestie. Deshalb wurde das Verfahren eingestellt. (pn.)

39 Schafe und 2 Kühe vom Blitz erschlagen.

Westernkotten bei Lippstadt. Während eines am Abend niedergegangenen Gewitters traf ein Blitzschlag die Herde des Bauern und Schäfereibesitzers J. Hoppe-Wieneke aus Westernkotten, der unweit des Hellwegs mit seinen Schafen bei Eikelch auf der Weide lag. Die gesamte Herde wurde zu Boden geschleudert. 39 Schafe blieben tot liegen. Mit dem Rest mußte der Schäfer schleunigst Schutz suchen. Der Schaden beläuft sich auf rund 2000 RM. Desgleichen wurden dem Bauern Ignatz Lappe in Geseke zwei wertvolle Kühe erschlagen, die erst vor vierzehn Tagen melk geworden waren. Die Tiere befanden sich während des Gewitters auf der Weide im Stockheimer Bruch.

Im Auto verbrannt.

Gütersloh. Zwischen Wiedenbrück und Gütersloh fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen, der plötzlich ins Schleudern geriet, gegen einen Baum. Bei dem heftigen Anprall, wobei der Wagen vollkommen ineinandergeschoben wurde, geriet der Benzintank zur Explosion. Einer der Insassen hatte sich retten können und machte sich unter eigener Lebensgefahr daran, einen weiteren Mitfahrenden aus dem Wagen zu retten. Der Retter und der Gerettete erlitten Brandverletzungen und wurden dem Krankenhaus zugeführt. Ein dritter Insasse, der aus dem völlig zusammengedrückten Wagen nicht mehr rechtzeitig genug befreit werden konnte, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Blitz schlug in eine Kindergruppe.

Siegburg. Am Sonntag wurde eine Gruppe von über 50 Ferienkindern, die mit ihrer Führerin einen Spaziergang auf den Höhenstein bei Eitorf an der Sieg unternommen hatte, von einem schweren Gewitter überrascht. Ein Blitz schlug direkt in die Schar Kinder, so daß ein Teil wie betäubt zu Boden stürzte und die meisten hierunter erhebliche Brandwunden davontrugen. Glücklicherweise kam keines der Kinder zu Tode, wenn auch nur eines gänzlich unverletzt blieb. Die Kinder, die zur Erholung in der Jugendherberge weilen, wurden nach Anlegen von Notverbänden wieder dorthin gebracht.

Drei Monate Gefängnis wegen Tierquälerei. Der Jagdhund als lebender Zeuge im Gerichtssaal.

Köln. Der wohl seltene Fall, daß ein Tier als lebender Zeuge vor Gericht erscheint, ereignete sich hier in einer Verhandlung vor dem Einzelrichter gegen ein Ehepaar, das der Tierquälerei beschuldigt wurde. Auf eine Anzeige hin war bei dem Ehepaar Nachschau gehalten worden, und dabei wurde ein zehn- bis elfjähriger Jagdhund in unbeschreiblich verwahrlostem Zustand vorgefunden. Das Tier war dem Verhungern nahe und strotzte vor Ungeziefer. Der mit der Untersuchung beauftragte Tierarzt erklärte, noch niemals ein so verkommenes Tier gesehen zu haben. Die festgestellte Aushungerung und Verflohung des Hundes sei auf den Mangel an Wartung u. Pflege auch nur im geringsten Maße zurückzuführen. Als man den Hund bei seinen Besitzern vorgefunden habe, seien die Futternäpfe leer gewesen und hätten auch nicht den Eindruck gemacht, als ob sie in den vorhergehenden Tagen gefüllt gewesen seien. Die Angeklagten bestritten, sich strafbar gemacht zu haben, da sie der Ansicht hätten sein müssen, daß ihr Jagdhund krank sei. Trotz regelmäßigem ausreichenden Futter hätte das Tier die Nahrungsaufnahme verweigert. Die Wirklichkeit sprach aber gegen sie, denn als der beschlagnahmte Hund in richtige Pflege kam, machte er in kürzester Zeit erstaunliche Fortschritte in seinem Aussehen und seine Freßlust ließ keinen Wunsch offen. Kennzeichnend war weiter, daß der Hund im Gerichtssaal seinen Peinigern nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte, was unter normalen Umständen kaum denkbar ist. — Der Staatsanwalt beantragte gegen die erbarmungslosen Tierquäler je sechs Monate Gefängnis, außerdem Beschlagnahme des Hundes und Verurteilung der Angeklagten zur Erstattung der Pflegekosten. Das Urteil erging zur Sühne und Abschreckung auf je drei Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe.

Frankfurt a. M. — Hamburg in 5½ Std.

Frankfurt a. M. Der verbesserte Schnelltriebwagen vom Typ des „Fliegenden Hamburger", ausgestattet mit zwei 410 PS/12 Zylinder-Dieselmotoren, hat den fahrplanmäßigen Verkehr zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg aufgenommen. Die Gesamtstrecke mit einer Länge von 533 Kilometern wurde in 5½ Stunden zurückgelegt, eine Leistung, die einem Durchschnitt von fast 100 Kilometern entspricht und Höchstgeschwindigkeiten bis zu 160-Stundenkilometern bedingt.

Furchtbare Folgen eines Kinderstreiches.

Andernach. In Niederoberweiler wollten Knaben Fische fangen, indem sie eine Flasche mit Karbid füllten und in einen Bach warfen. Als die Flasche nicht explodierte, holte man sie wieder aus dem Wasser. Um nun die „Güte" des Karbids zu prüfen, hielt man ein Streichholz an die Flasche. Im gleichen Augenblick explodierte die Flasche mit lautem Getöse. Die umherfliegenden Glassplitter drangen einem Knaben in den Leib und verursachten außerdem noch schwere Fleischwunden an der Brust und im Gesicht. Der Bedauernswerte mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden.



Volksgenosse!

Auch Du nimmst teil am Reichsparteitag 1938, indem Du die Plakette trägst.

Oeffentliche Mahnung.

Ortshebetermin.

Sämtliche Steuer- und Abgabenrückstände, welche hierher zu entrichten sind, müssen bis zum 22. ds. Mts. gezahlt sein. Die Rückstände erhöhen sich ab Fälligkeit um 2% Säumniszuschlag.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß am 20. dss. Mts. von 8—11½ Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle, Mühlenstraße 1 Ortshebetermin abgehalten wird.

Die Steuerzettel für 1937 sind bei der Zahlung vorzulegen.

Halver, den 16. August 1938.

Kassen des Amtes Halver.

Handelsregister.

Amtsgericht Lüdenscheid.

Für die Angaben in [] keine Gewähr

Lüdenscheid, den 17. August 1938.

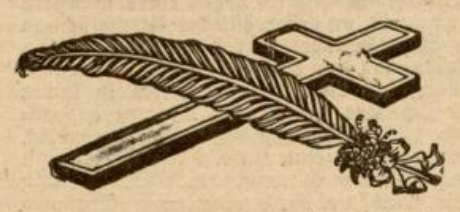
Neueintragungen.

H. R. A. 1924: Emmy Hastenpflug, Lüdenscheid. (Aussteuer- und Modeartikelgeschäft, Sauerfelderstraße 25). Inhaberin ist die unverehelichte Emmy Hastenpflug Lüdenscheid.

H. R. A. 1925: Fritz Korn, Oberbrügge. (Fabrikation von Baubeschlägen und Kleineisenwaren, Oberbrügge, Ohlerweg 24a). Inhaber Fabrikant Fritz Korn, Oberbrügge.

Erloschen:

H. R. A. 413: Müller & Heunert, Lüdenscheid.



Am 13. August 1938 starb nach schwerer Krankheit der

Mittelschullehrer i. R.

Gustav Steinmetz.

Der Verstorbene hat in treuester Pflichterfüllung seinen Dienst versehen. Die Gemeinde wird dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schalksmühle, den 18. August 1938.

Der Bürgermeister:
Gödersmann.

Werde Mitglied im Reichsluftschutzbund!

Nachbarschaft Eklöh
Lüdenscheid.

Generalversammlung

Sonntag, den 21. August 1938 vorm. 10 Uhr, im Lokal Jägerhof, Alb. Rixen, Luisenstraße 37. Tagesordnung wird bekanntgegeben.
Zahlung von Beiträgen.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Küchen, naturlack. od. Schleiflack 225, 235, 245 RM. In echt Nußbaum, Kirschb. od. Eiche 265, 430, 465, 475 RM. **Schlafzimmer,** bst. u. ausgesucht schöne Modelle, komplett mit Matratze 285, 365, 390, 450, 520, 550, 565, 640 RM. in groß. Auswahl. Auflegekissen, Polstermöb. 1. Firmen zu bek. niedr. Preis. Etagenl. **Bremecker Lüdenscheid,** Reckenstr. 15, (gegenüber d. Schützenhalle). Tel. 2706.

Gewinnen, nicht verlieren;
Drum also
inserieren!

Eine saubere und fleißige
Hausgehilfin
per sofort gesucht.
Frau Fritz Förster,
Schmidtsiepen
b. Oberbrügge i. W.

DKW-Motorrad
200 ccm in gutem Zustande
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dsr. Ztg. in Kierspe-Bhf. (Fr. Becker).

Verein für Leibesübungen Halver 1848 e. V.

Samstag, den 20. 8. 1938, findet im Hotel zur Post ein
froher Samstagabend
der 1. Mannschaft statt.
Anfang 20 Uhr.
Alle Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde u. Gönner des Vereins sind herzlichst eingeladen.

Der Vereinsführer.

DIE LÜCKEN

in Ihrem Drucksachen-Bestand bitte rechtzeitig ausfüllen. Warten Sie nicht bis auf die letzte Minute, wenn alles restlos verbraucht ist. Sparen Sie sich vermeidbaren Aerger / Gute Drucksachen liefere ich Ihnen preiswert bei kürzester Lieferzeit.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver
Fernruf 442.